

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 28.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 8. März 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Die Politik in den Gewerkschaften.

Obgleich es mir widerstrebt, in unserm „Korr.“ schon oft diskutierten Streitfragen wieder aufzurollen, so werde ich doch hierzu gerade gezwungen durch die naiven Äußerungen des Kollegen Q. aus Kempen (Mfld.). Er endet seinen „Artikel“ in Nr. 22 mit dem „guten“ Rate, die Werbetrommel für die politischen Parteien innerhalb der roten Grenzpfähle zu rühren. Rot ist doch eine eigentümliche Farbe und noch dazu, wenn es sich um die Politik handelt. Nicht wahr, Kollege Q. aus dem Rheinlande? Als wenn es außer roten nicht auch blaue, grüne und — schwarze Politiker gäbe! Und sehr, sehr wünschenswert wäre es, wenn die Kollegenschaft sich um diese alle kümmern würde und offen und ehrlich denjenigen beiträte, deren Geschichte und Vergangenheit, deren Arbeit und Aufopferung davon spricht, daß sie immer für die Interessen der Arbeiterschaft — und dazu gehören auch die Gewerkschaften, Kollege Q. — nicht nur geredet haben. Wer Gelegenheit und Interesse gehabt, an Wahlversammlungen und — agitationen teilzunehmen, wird gefunden haben, daß es noch keinen Redner zehlfühiger Parteien gegeben hat, der nicht verspricht, auch für die Interessen der Arbeiterschaft einzutreten. Wer nach der Wahl, ja — da müssen erst wichtigere Sachen wie Zolltarif, Abwehr der Erbchaftsteuer, Bewilligung für Heer und Marine usw. beraten und bewilligt werden; und von den schönen Vögeln, die vorher so schön für die Arbeiterschaft sangen, hören wir keinen mehr. Ich kann mir meine Arbeit leicht machen. Denn dieselbe Nr. 22 wird den Kollegen gezeigt haben, wie notwendig es ist, sich mit Politik zu befassen. An der Spitze derselben steht der Artikel, der die ungeheuerliche Maßregel des kaiserlichen Staatsanwaltes gegen vier Kollegen behandelt, die in Jengniszwangshaft genommen sind, um dadurch des Verfassers eines Artikels habhaft zu werden. Der Schreiber dieses Artikels — auch ein Rheinländer — wendet sich an unsere Kollegen, die Reichstags- und Landtagsmandate innehaben, und erwartet von ihnen, daß sie für Abschaffung solcher mittelalterlicher Zustände eintreten. Wenn sich nun diese Kollegen auch nicht mit Politik befaßt hätten? Dieses Erwarten des Kollegen Kunzeiler in Duisburg wird aber nicht hoffnungslos sein, denn diese Kollegen sind Sozialdemokraten und haben nicht das erstmal gegen diese barbarischen Maßregeln Sturm gelaufen.

Und ist es auf der andern Seite nicht auch notwendig, sich mit Politik zu befassen, wenn es sich darum handelt, Besteuerung von Industrieerzeugnissen, die immer einen pressierenden Einbruch auf den Arbeitsmarkt und infolgedessen auf die Lebenshaltung des Arbeiters ausüben, abzuwehren? Die Tabaksteuer hat es uns gezeigt, wo im Vereine mit den Sozialdemokraten der Tabakarbeiterverband es war, der durch eine intensive Protestbewegung in Wort und Schrift erreicht hat, daß diese ungerechte Belastung der Arbeiterschaft zu Falle kam. Und die jetzt geplante Postkartensteuer, die auch unser Gewerbe sehr empfindlich treffen wird, wenn sie Gesetz werden sollte, wird uns zeigen, daß wir die Hilfe der Sozialdemokraten sehr gut brauchen, und diese sie uns auch nicht verweigern werden.

Wo allerdings die Politik als Geschäftsobjekt betrachtet und ausgenutzt wird, da sollte sich jeder vernünftig Denkende mit Entrüstung und Abscheu abwenden. Und dieses finden wir unstrittig bei der Zentrumspresse am meisten. Ich verweise auf die Taxibewegung bei der Firma Gwone in Essen. Leider steht ein großer Teil Arbeiter heute noch auf dem Standpunkte, daß tausend schöne Worte ihm lieber sind als eine gute Tat — wenn sie nicht von den Sozialdemokraten kommen. Wir werden uns doch mit Politik befassen müssen, weil die Verhältnisse uns dazu zwingen werden! Jedem Kollegen möchte ich aber eindringlich ans Herz legen: Prüfe die bestehenden politischen Parteien und die deine Interessen am besten und ehrlichsten vertritt, für menschenswürdige und kulturelle Fortschritte am tatkräftigsten eintritt, der schließliche an; der gesunde und vernünftige Menschenverstand wird sie dir deutlich genug weisen.

Leipzig.

Gustav Krüger.

„Leipziger Volkszeitung“ kontra Buchdrucker-„Korrespondent“.

Gegen die eigentümliche Kampfweise der „Leipziger Volkszeitung“ sieht sich der Verbandsvorstand der Buchdrucker gezwungen, Stellung zu nehmen. Das fragliche Blatt bemutet die Berichterstattung über seinen Prozeß, in dem sein verantwortlicher Redakteur zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, zu einem unerhörten Ausfalle auf den Redakteur des Buchdrucker-„Korrespondent“, Rehhäuser. Es bezeichnet ihn als Kronzeugen des Staatsanwaltes, welcher sich aber „geschämt“ habe, „seinen Namen in den Mund zu nehmen“. Der Verbandsvorstand der Buchdrucker, der seiner Redaktion empfohlen hatte, für die Folge auf die Anrempelungen der „Leipziger Volkszeitung“ nicht einzugehen, erklärt jetzt, daß gegen eine derartige Schrahschneiderei, wie sie die „Leipziger Volkszeitung“ beliebt, nicht polemisiert werden kann: es genüge festzustellen, daß Rehhäuser nicht zum „eigenen Lager“ der „Leipziger Volkszeitung“ gehört, daß also die betreffenden Äußerungen des Staatsanwaltes, die die „Leipziger Volkszeitung“ für ihren Angriff benutzte, gar nicht auf Rehhäuser bezogen werden können, sondern daß es sich vielmehr bei den diesbezüglichen Ausführungen des Staatsanwaltes lediglich um die in der Tat vorhandenen Meinungsverschiedenheiten in der Sozialdemokratie betreffend die Taktik handeln könne.

Wir begnügen uns damit, die Angelegenheit hier zu registrieren. Zu bemerken ist, daß Rehhäuser genau wie jeder andre Gewerkschaftsredakteur von dem Verbandsrat seiner Organisation auf seinen Posten gestellt worden ist, also durch das Vertrauen der Mitglieder und der zuständigen Vertretung hierzu berufen wurde. Das müßte eigentlich selbst der „Leipziger Volkszeitung“ zu denken geben, daß die Art, wie sie es beliebt, eine Vertrauensperson der Gewerkschaftsbewegung ohne jegliche tatsächliche Unterlage des erbärmlichsten Verrates zu beschuldigen, der in der Arbeiterbewegung denkbar ist, den Gewerkschaften selbst, in erster Linie dem Buchdruckerverbande, ein Schlag ins Gesicht bedeutet. Mit einer derartigen Kampfweise dient man nicht der Sache der Arbeiterbewegung, sondern man liefert gerade dem Gegner die besten Waffen in selber Masse, wie man in den eignen Reihen nur persönliche Bitterkeit erzeugt.
(„Korrespondenzblatt der Generalkommission.“)

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt dazu wörtlich das folgende:

„Bisher war es die Sitte der deutschen Arbeiterbewegung, eine Vertrauensperson, die sich einer ehrlosen Handlung schuldig gemacht hatte, aus seiner Vertrauensstellung zu entfernen. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ stellt sich zum erstenmale auf den Standpunkt der preußischen Staatsräten: wer einen Beamten einer ehrlosen Handlung anlagte, beleidigt den Staat, der den Beamten angestellt hat; der Angeklagte bleibt nun erst recht an seinem Plage, aber der Ankläger wird als Frevler an den heiligsten Interessen des Staates verurteilt. Es ist der Standpunkt einer verknöcherten Bureaucratie.“

Unseren Lesern brauchen wir nicht erst zu sagen, daß wir nie auch nur mit einer Silbe den Buchdruckerverband für die Kronzeugenschaft Rehhäusers verantwortlich gemacht haben. Das wäre sehr verwerflich gewesen und obendrein auch sehr töricht, denn wir wissen sehr wohl, daß ein großer Teil der Buchdruckerorganisation über die Handlungsweise der genannten Persönlichkeit ebenso denkt wie wir. Und ein noch größerer Teil dieser Organisation würde uns zustimmen, wenn er über die Sachlage vollkommen unterrichtet wäre. Jedoch während wir jede Erklärung des Verbandsvorstandes und jetzt des „Korrespondenzblattes“ unseren Lesern sofort im Wortlaute vorgelegt haben, hat der Verbandsvorstand die Erklärungen der Leipziger Parteiführer wie unser Redaktion zu dieser Sache (siehe unsere Nummern vom 7. und 19. Februar) totgeschwiegen, und ebenso macht es jetzt das „Korrespondenzblatt“. Sie können eben den Beweis nicht widerlegen, der in beiden Rundgebungen geliefert ist, den Beweis dafür, daß Rehhäuser sich zum Kronzeugen gegen die „Leipziger Volkszeitung“ gemacht hat und als solcher vom Oberstaatsanwalt Böhme benutzt worden ist.

Haben sie ein gutes Gewissen, so mögen sie doch jene beiden Erklärungen, die einen sehr geringen Raum beanspruchen, zur allgemeinen Kenntnis des Buchdruckerverbandes und der Gewerkschaften überhaupt bringen. Das würde vollkommen genügen, um den deutschen Gewerkschaftsmitgliedern ein selbständiges Urteil darüber zu ermöglichen, ob Rehhäuser sich des „erbärmlichsten Verrates“ schuldig gemacht hat, „der in der Arbeiterbewegung denkbar“ ist oder nicht. Aber so lange die Gewerkschaften nur, wie der „Vorwärts“ ganz richtig sagt, als „Deforation“ und „Staffage“ für ihre Beamten gegen uns ausgespielt werden, haben die Schimpfereien des Verbandsvorstandes wie die Unterstellungen des „Korrespondenzblattes“ für uns nicht einmal das Gewicht einer Federfode.

Aus Großbritannien.

Das Ende des Monats Januar sowie der Anfang des Monats Februar zeigten sich den Buchdruckern gerade nicht von der zoffigsten Seite. Die im Dezember einsetzende bessere Periode hielt nicht lange an, denn sobald sämtliche geistige Waffen für die Wahlen erledigt waren, flohen sofort wieder einige Hundert Seiger auf die Straße, so daß gegenwärtig wieder etwa 1000 Mitglieder der Londoner Seigergesellschaft die Arbeitslosenliste zeichnen; es ist dieses in der Tat eine recht bedauerliche Anzahl für diese Jahreszeit.

Im allgemeinen ist die Arbeitsgelegenheit im Januar dieselbe geblieben, hat sich aber im Gegensatz zum Januar vorigen Jahres um 2,1 Proz. verbessert. 271 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 588121 wiesen am Ende des Monats Januar 27614 oder 4,7 Proz. Arbeitslose auf. 17 neue Kontrakte begannen im Januar. Die totale Anzahl von Beteiligten an Streiks, die im Januar begannen oder schon im Gange waren, betrug 10958 Personen. Eine Lohnerhöhung von 71400 Mk. pro Woche betraf 115700 Personen, dagegen erlitten nur 2000 Personen eine Lohrerhöhung von 2200 Mk. Hauptächlich wurden 38650 Kohlenbergarbeiter im Northumberland- und 6800 Erzbergverarbeiter in Clevelandstrifte, ferner 20000 Arbeiter der Eisenbranche Mittelenglands und 28650 in Maschinen- und Schiffbau beschäftigte Arbeiter an der nordöstlichen Küste von dieser Lohnerhöhung betroffen.

In Begleitung des Finanzministers empfing der neue Premierminister Campbell-Bannerman eine Deputation der englischen Gewerkschaften. Abgeordneter Chadleton, der die Führung übernommen hatte, dankte zuerst im Namen aller englischen Gewerkschaftler für das vom Minister des Postwesens anerkannte Koalitionsrecht aller Angestellten der Post. Darauf hat er den Premierminister, daß dieser doch seinen so bedeutenden Einfluß gebrauchen möchte, damit auch andere Departements der Regierung dieses, dem Arbeiter sein gutes Recht, gewähren. Campbell-Bannerman wunderte sich über das kalte Wesen, welches einzelne Regierungsbeamten den Gewerkschaften gegenüber zur Schau tragen, denn nach seiner eignen Meinung wäre es viel sicherer, dieselben offen und ehrlich anzuerkennen. Darauf wurde den beiden Kabinetministern die erst kürzlich gefaßten Resolutionen des Gewerkschaftskongresses unterbreitet. Der Premierminister sympathisierte sofort mit der Einführung von Pensionen für arme, alte und erwerbsunfähige Arbeiter. Ja, er fügte sogar ferner hinzu, daß durch größere Vorsicht in der Administration der Finanzen des Landes sowie durch eine mandamental weniger lebhafte und ehrgierige Politik, mit geringer Mühe das nötige Geld für einen solch guten Zweck aufzutreiben sei. Große Befriedigung erregte dieser gute Empfang der Deputation unter der arbeitenden Klasse des Landes; eine bessere Sonne für das Gewerkschaftsleben scheint am Horizonte der Arbeit aufzugehen, wozu wir unseren englischen Brüdern aufrichtig gratulieren.

Die Einführung des Uhrensystems in der Seherei der Firma Hazell, Watson & Viney wurde bereits in einer früheren Nummer des „Korr.“ erwähnt. Inzwischen haben 38 Mitglieder der Londoner Seigergesellschaft diesen Kunsttempel moderner Sklaverei verlassen, elf weitere blieben zurück und akzeptierten das Verlangen der Firma. So fortiger Ausschluß war natürlich ihr wohlverdienter Lohn seitens der Londoner Seigergesellschaft. Das mustergültige Verhalten des Metteurs verdient besondere Beachtung. Dieser Brave folgte dem Beispiele seiner Kollegen und kehrte der Firma den Rücken, nachdem er so viele Jahre

fortselbst geschäft hatte. Vergebens boten ihm seine Prinzipale eine sofortige Gehaltssteigerung von 5 Schilling pro Woche, Penfionsberechtigung sowie Sterbegeld, ferner einen fünfjährigen Engagementskontrakt an, dazu erklärten sie sich bereit von ihm gestellte Bedingungen zu bewilligen; doch alles, alles half nichts. Fürwahr, die Verweigerung war groß, jedoch die Herren Prinzipale hatten für dieses Mal mit langen Nasen abzugeben. An der Charakterfestigkeit dieses Kollegen, welcher vorzog, Gewerkschaftler zu bleiben, scheiterten ihre schönsten Verlockungen. Der Vorstand der Londoner Sehergesellschaft bewilligte sofort 10 Pf. Sterl. (200 Mk.) für diesen standhaften Kollegen, welches aber einer halb darauf stattfindenden Delegiertenversammlung nicht für angemessen erschien, indem sie die 10 Pf. Sterl. auf 30 Pf. Sterl. (600 Mk.) erhöhten und dem wackeren Kollegen eine stürmische Ovation darbrachten.

Anfangs Februar fand hier selbst wieder eine dimenfe Arbeitslosenemonstration statt. In der Prozession war auch ein Kontingent Arbeitsloser vom Norden Englands. Diese etwa 150 Bemerkungswürdigen hatten den ganzen Weg von Liverpool resp. Northampton nach London marschiert, haben aber immerhin soviel zusammengebracht, um wenigstens dafür eine Rückfahrt machen zu können. Gewiß werden sie eingesehen haben, daß die Straßen in London auch nicht mit Gold gepflastert sind, denn erst kürzlich hatte die Verwaltung des Stadtteils Stepney Gelegenheit, 2000 Personen Arbeit anzuweisen; es meldeten sich jedoch sage und schreibe 40000.

Eine neue internationale graphische Ausstellung ist projektiert und wird dieselbe am 14. Juli in der landwirtschaftlichen Halle zu London eröffnet werden. Da sich bereits die bedeutendsten Firmen Englands zu dieser Ausstellung verpflichtet haben, wäre es zu wünschen, daß wie vor zwei Jahren, wo Deutschland so außerordentlich stark und erfolgreich vertreten war, sich wiederum zahlreiche Industrielle des graphischen Gewerbes finden werden, um auf dem Felde des internationalen Wettkampfes neue Lorbeeren für Deutschland zu gewinnen.

Interessant ist die Zusammensetzung des neuen englischen Parlamentes, dessen Mitglieder sich aus folgenden Berufsfraktionen: die Juristen lieferten das stärkste Kontingent, nämlich rund 100 Abgeordnete. Es folgen Fabrikanten mit 71, Kaufleute mit 60, frühere Offiziere mit 45 Abgeordneten, 34 Rechtsanwält, 29 Journalisten, 28 Beamte der verschiedenen Regierungsdepartements, 20 Schriftreder und Schiffsbauer, 19 Schriftsteller, 20 Solontaroffiziere, 10 Ärzte, 13 Bergarbeiter, 12 Farmer, 10 Grubenbesitzer, 10 Brauer und Destillateure, 10 Beamte der Zivilverwaltung, 9 Bankiers, 8 Professoren, 8 Bienenpelantanten, 7 Fabrikarbeiter, 6 Schullehrer, 4 Architekten, 4 Zimmerleute, 3 Prediger, 3 Handlungsgelassen, 2 Kottenbesitzer, 2 Mechaniker, 2 Steinmetze, 2 Steinbrucharbeiter, 2 Bahnschaffner, 1 Seebadbesitzer, 1 Champion-Sindenspringer, 1 Zeitungsaussträger, 1 Lastfahrbauer, 1 Farmarbeiter, 1 Schmied und 5 Schriftsetzer. Zwei von den Leheren fünf sind besonders erwähnenswert. Kollege C. W. Bowerman, Hauptsekretär der Londoner Sehergesellschaft, und Kollege G. S. Roberts, welcher nach einander die wichtigen Posten des Präsidenten, Sekretärs und Organizers der Typographical Association mit großem Erfolge bekleidete. Mr. Roberts ist als ein ausgezeichnete Redner und feuriger Vertreter des Sozialismus bekannt. Mr. Bowerman steht ja den Lesern des „Korr.“ nicht mehr so fremd gegenüber. Durch seinen Fleiß und Wissen angepornt, machte die Londoner Sehergesellschaft in den letzten 15 Jahren bemerkenswerte Fortschritte. Auf dem Kongresse der englischen Gewerkschaften zu Swansea wurde er als Präsident gewählt, ebenso wurde er den parlamentarischen Arbeitervertretungskomitee hinzugefügt. Als ein Ratsherr des Londoner Grafschaftsrates erfreut sich Mr. Bowerman in allen Kreisen hoher Achtung und besitzt großen Einfluß in der Verwaltung dieser Millionenstadt.

Wenn auch die hochblöthlichen Konservativen im allgemeinen die Gewerkschaften völlig ignorieren oder dieselben mit scheelen Augen bemustern, so schien es ihnen jedoch bei der letzten Wahlkämpfe dann und wann in den Kräm zu passen, unter falscher Flagge zu segeln, nämlich unter der Gewerkschaftspartei. Man war eben auf der Jagd nach Stimmen, und da versuchte man halt den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen. Doch mandmal kann's auch schief gehen und aufstakt Stimmengewinn gibt's Stimmeverlust. In einem Arbeiterviertel Londons war eine Wahlversammlung, zu welcher die nötigen Plakate, Einladungen, Flugblätter usw. mit dem Nachdruck versehen waren: Gedruckt in Firma M. R. durch Gewerkschaftsarbeiter. Nachdem der wackere Streiter des Kapitalismus, der konservative Kandidat und Einberufer der Versammlung seine Rede beendet hatte, in welcher er den Anwesenden die Vorzüge seiner Partei vorgaukelte, trat die öffentliche Diskussion ein. Ein Mitglied der Londoner Sehergesellschaft meldete sich zuerst zum Worte und erklärte den Nachdruck sämtlicher Drucksachen für diese Versammlung als Lug und Trug, und zwar mit Wissen des „Honourable“-Kandidaten. Die gerechte Antwort der zahlreich anwesenden Arbeiter ließ nicht lange auf sich warten, denn mit großem Krache sprengten sie die Versammlung. Am nächsten Tage erhielt der hochblöthliche Kandidat ein Protestschreiben von 400 im Distrikt wohnenden Kollegen der Londoner Sehergesellschaft, welches natürlich auch Stimmeverweigerung bedeutete. Das Ende von dieser Geschichte war: Dieser „Honourable“ plumpfte fürchterlich.

London.

H. Sch.

Korrespondenzen.

Wr. Bodum. Die erste diesjährige Bezirksversammlung, welche am Borote Bodum abgehalten wurde, erfreute sich eines guten Besuchs. Es waren erschienen von Bodum 65, Witten 25, Langendreer 5, Herne 13, Reddinghausen 19, Gattingen 8, Wanne 2 Mitglieder. Der Vorsitzende Albrecht ermunterte zunächst die Kollegen, auch im neuen Geschäftsjahre treu zur Fahne zu stehen und Hand in Hand für die Organisation zu arbeiten. Er erlebte sodann die „Geschäftlichen Mitteilungen“, an welche er den Bericht über das verfloffene Jahr angeschlossen. Er hob besonders den großen Fortschritt auf tariflichem Gebiete sowohl als auch an Mitgliedererwerbung hervor. Zu Anfang des Jahres betrug der Mitgliederstand 198, am Ende des Jahres 257. Viel Schereereien bereitete die Firma G. A. Nahrensdorf-Wanne. Die Firma wurde für Mitglieder gesperrt. Auf Beschwerde der tariftreu sein wollenden Firma erklärte auch das Dortmunder Schiedsgericht die Streichung für zu Recht erfolgt. (Siehe übrigens unter Rundschau in heutiger Nummer.) Der Vorsitzende ging sodann auf das Verammlungsleben und die Kassenerhältnisse ein, erwähnte ferner, daß 29 Segmaschinen (13 Typographen, 11 Linotypen und 5 Monolines) im Bereiche unserer Bezirks in Tätigkeit sind und schloß mit einer kernigen Auforderung zu treuem Zusammenhalten seinen Bericht. Kollege Prucha erstattete hierauf den Kassenerbericht pro viertes Quartal und wurde dem Kassierer Dehage erteilt. Die Versammlung beschloß sodann, den Bochumer Ortsvorstand gleichzeitig als Bezirksvorstand zu ernennen. Das Bezirksstatut wurde, nachdem die Abänderung zweier Paragraphen von der Versammlung genehmigt worden war, in der nunmehr neu geregelten Form en bloc angenommen. Einen wirklich dankbaren Vortrag hielt sodann der Gehilfenbesitzer Bäumgen über die Tätigkeit des Dortmunder Schiedsgerichts. An der Hand eines zahlreichen Altkamerals berichtete der Referent über den Ausgang einzelner Klagen. Er wies auch darauf hin, daß fast stets dieselben Firmen es sind, mit welchen das Dortmunder Schiedsgericht sich beschäftigt. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Langendreer gewählt und sodann die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Bodum. In letzter Maschinenmeisterversammlung wurde Kollege Heidenfelder als Delegierter zum Maschinenmeisterkongresse Ostern 1906 nominiert.

Burg e. Magdeb. Am 24. Februar hielt der hiesige Ortsverein ein gut besuchtes Monatsversammlung ab, in welcher u. a. der Beschluß gefaßt wurde, das bisher bestehende „Korr.“-Obligatorium (zwei Mitglieder ein Exemplar) dahin zu erweitern, daß vom 1. April ab jeder Kollege den „Korr.“ erhält. Das von der am 11. Februar abgehaltenen Allgemeinen Versammlung beschlossene Vorgehen bei den hiesigen Prinzipalen betreffs Gewährung von Teuerungszulagen hatte nach dem Berichte des Vorsitzenden bisher den Erfolg, daß die Firma Hopfer, die größte am Orte, welche durchschnittlich etwa 90 Gehilfen beschäftigt, einem kleinen Teile ihres Personals fortlaufende Zulagen im Betrage von 50 Pf. bis 1 Mk. gewährte; weitere Zulagen wurden für die nächsten Wochen in Aussicht gestellt. Die Firma Schulze bewilligte den drei dort beschäftigten Kollegen ebenfalls eine Zulage von 1 Mk., während ein Kollege in einer kleinen Druckerei, die gewöhnlich nur einen Gehilfen beschäftigt, eine Zulage von 1,50 Mk. erhielt. Die Firmen Dinte und Fischer nehmen vorläufig noch eine abwartende Stellung ein; doch besteht die Hoffnung, daß auch hier das Vorgehen nicht ganz resultatlos verläuft. Es wäre dringend zu wünschen, daß bald alle Kollegen in den Genuß einer Teuerungszulage kommen, denn die hiesigen Wohnungs- und Lebensmittelpreise, welche sich von denen der benachbarten Großstadt Magdeburg kaum unterscheiden, lassen den Wunsch nach einer solchen nur als gerechtfertigt erscheinen.

Danzig. Das Jahr 1905 war für unsern Ort — nach dem Vorstandsberichte in letzter Generalversammlung — in gewerblicher Beziehung ein recht gutes. Den Tarif haben 17 Firmen anerkannt, und werden dieselben Bestimmungen auch eingefallen bis auf zwei Druckereien (P. Springer und Raczlewij). Der Versuch, dem Tarife dort Geltung zu verschaffen, war bisher resultatlos; nicht eine Seele folgte von den dortigen Gehilfen (R.-B.) der Einladung zur Sitzung. Der Mitgliederstand des Ortsvereins betrug am Jahresschlusse 243 (39 mehr als 1904). Die Kassenergebnisse bilanzieren mit 779,45 Mk. und ist ein Vermögen von 358,76 Mk. vorhanden. Die Versammlungen wurden in der Mehrzahl recht gut besucht, so daß unser jahrelanges altes Lokal sich als zu klein erwies; hoffentlich werden die weiten Räume des neuen Lokals (Gewerbehau) auch dazu beitragen, immer solch große Kollegenschar zu erstem Raten zu vereinigen wie in letzter Zeit. Vorträge wurden im Berichtsjahre fünf gehalten, weiter fanden zwei Druckerausstellungen statt; das Johannisfest, das Stiftungsfest und eine Zusammenkunft mit Ellinger, Königsberger usw. Kollegen auf der Freischen Regierung boten den Mitgliedern für einige Stunden eine willkommene Ablenkung von dem Ernste und den Sorgen des Lebens, denn z. B. von der Bewegung zur Erlangung von Teuerungszulagen profitierten hier nur die Kollegen der „Neuesten Nachrichten“ (jeder Gehilfe 1,50 Mk. wöchentlich). Ferien sollen die Danziger Buchdrucker nicht nötig haben, darum bekommen sie auch keine. Spezialvereine haben hierorts die Sparten: Maschinenseher, Maschinenmeister und Korrektoren; das Nebeneinanderarbeiten ist ein friedliches. Der Gelangs-

abteilung gehörten zum Beginne des Jahres 95 Mitglieder an, während sie am Schlusse des vierten Quartals 1905 130 Mitglieder zählte. Die Bibliothek hat einen Bestand von 1012 Büchern. Der „Korr.“, der obligatorisch eingeführt ist, wird nach Berichten der Vertrauensmänner fleißig gelesen und resultiert daraus mit das gesteigerte Interesse am Vereinsleben hier selbst. Bisher verjaß der Gavorstand die Geschäfte des Ortsvereins; da dadurch dem Gavorstande ein großes Arbeitspensum anheimfiel, lehnte er jetzt die Weiterführung der Ortsvereinsgeschäfte ab, so daß die nächste Versammlung vor der Wahl eines besondern Ortsvereinsvorstandes steht.

F. N. Emden. Im letzten Jahre ist hier die Mitgliederzahl von 13 auf 18 gestiegen. Dieser Mitgliederstand ist ein Beweis für unsere agitatorische Tätigkeit; darin werden uns alle Kollegen beipflichten, welche die hiesigen Verhältnisse und die große Zahl der hiesigen „Kollegen“ kennen, die ernten ohne zu säen. Zu gewinnen ist an diesen Elementen nichts mehr. Ein besonders freudiges Ereignis ist die Tarifanerkennung der Firma Davids, womit jetzt von den acht Druckereien (wenn wir die vier mitzählen wollen, die keinen Gehilfen beschäftigen, teilweise Tags auf Kundschaft gehen und nachts arbeiten; einer derselben ist sogar als Maschinenmeister im hiesigen Kreisblatte, der „Emdener Zeitung“, beschäftigt; diesem geplagten Gutenberglerner bleibt also nichts andres übrig, als des Nachts in seinem Kunsttempel zu arbeiten) drei tariffrei sind, und die vierte es hoffentlich in alternärdster Zeit werden wird.

w. Samburg-Altona. (Maschinenseherverein.) In der am 25. Februar abgehaltenen, von etwa 30 Kollegen besuchten Versammlung wurden die Kollegen Zauer Schmidt und Rungler als Delegierte zum Maschinenseherkongresse, Kollege Dieck als Stellvertreter gewählt. Die Schlußabrechnung der Allgemeinen Kasse des Norddeutschen Maschinensehervereins ergibt eine Einnahme von 221,34 Mk. und eine Ausgabe von 174,40 Mk. Der sich ergebende Ueberschuß wird an die aus dem Norddeutschen Maschinensehervereine hervorgegangenen neuen Vereine verteilt. Nach einer regen Aussprache über die Kontrollangelegenheit der „Börsehalle“ und Befprechung der „Technischen Mitteilungen“ schloß der Vorsitzende die Versammlung, an die sich ein fideles Eisbeisessen anreihete, das die Kollegen bis Mitternacht fröhlich zusammenhielt.

Yschoe. Noch nie hat unser Ort eine so stattliche Versammlung gesehen wie die am 25. Februar hier abgehaltene informierende Verbandsversammlung, zu der unser verehrter Gavorortseher Heismann das Referat übernommen hatte. Nur ein Kollege unferes Ortes fehlte; auch aus Elmshorn, Bramstedt, Heide, Wandshof, Leterßen, Garding, Melbork, Glückstadt und Warne waren die Kollegen sehr zahlreich erschienen. In reichlich einstündiger Rede schilderte Referent den Werdegang des Verbandes, streifte die verschiedenen Kämpfe, die seine Mitglieder mit den Arbeitgebern zu bestehen hatten, ehe es ihnen gelang, den Tarif und die Tarifgemeinschaft in ihrer jetzigen Form zu erringen, und ging dann dazu über, die heutigen Verhältnisse und die materielle Seite der Tarifgemeinschaft einander gegenüberzustellen. Er verlas darauf ein ihm zugesandtes Schreiben, in dem ein Familienvater, der mit einem Wochenlohn von 25 Mk. eine vierköpfige Familie zu ernähren hat, ihm Rechnungsablage gibt über Ausgabe und Einnahme, und die, trotzdem die darin geübte Einschränkung die Anwesenden verschiedentlich zum Lachen reizte, mit einem Manto abschloß, ohne daß für Kleidung etwas in Rechnung gestellt war. Auch unser Kardinalforer gebachte Redner und schloß mit dem Wunsche festen Zusammenhaltens in der bevorstehenden Zeit. Reicher Beifall und manch warmer Händedruck lohnte den Redner für seine interessanten, jedem Anwesenden aus dem Herzen gesprochenen Ausführungen. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich u. u. die Kollegen Chr. Petersen-Yschoe, Buchholz-Heide, Umschler-Yschoe, Petersen-Elmshorn und Saß-Melbork; ihre und ihrer Kollegen Wünsche darbringend, in eine einstimmig angenommenen Resolution zusammengefaßt waren. Nach Schluß der Versammlung trugen die Yschoer ihren auswärtigen Kollegen noch einige Nieder vor und geleiteten sie dann nach der Bahn; das heißt nicht alle, denn viele sah man noch in mitternächtiger Stunde sich in den Straßen Yschoes tummeln. Allen sei noch an dieser Stelle „ein frohes Wiedersehen in Yschoe!“ zu wünschen.

N. Leipzig. Maschinenmeisterversammlung vom 23. Februar. Einen Nachruf widmete der Vorsitzende dem am 30. Januar verstorbenen Kommissionsmitgliede Hermann Stäke; in üblicher Weise brachten die Versammelten ihrem regen Mitarbeiter die letzte Ehre dar. Im Kommissionsberichte gab der Vorsitzende die Einführung technischer Diskussionsabende bekannt, um den Kollegen auch in dieser Beziehung weiter zu helfen, da in den Versammlungen sich jetzt mehr die Behandlung gewerkschaftlicher Fragen notwendig mache. Der von der Kommission zur Generalversammlung des Ganes eingebrachte Antrag betreffs zweimaliger Gratiskaufnahme der Versammlungsanzeigen in die „Mitteilungen“ wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheßen. Kollege Hesselbarth berichtete alsdann ausführlich über die in der letzten Zeit abgehaltenen Werkstättenversammlungen, die für die betreffenden Personale sowie für die Allgemeinheit in den meisten Fällen nur von Vorteil gewesen seien. Der Mitgliederstand von 850 sei jedenfalls die Höchzahl, da nun schließlich nur noch Obermeister in Betracht kommen. Den nächsten Punkt bildete die Befprechung des Zirkulars Nr. 16 der Zentralkommission; die gemachten Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Als Ersatz für das verstorbene Kommissionsmitglied wurde Kollege Sebastian einstimmig gewählt. Zum Kongresse wurden die Kollegen Hesselbarth, Claus, Hoffmann, Niebede und Neubert als Delegierte gewählt, die Kollegen Scheidemann und Röhrchen als Ersatzleute. Als Kandidaten für die bevorstehende Gaunorstandswahl wurden die Kollegen Hesselbarth und Niebede aufgestellt. Das Arrangement des am 7. und 8. Juli abzuhaltenden zehnten Stiftungsfestes wurde in die Hände der Kommission gelegt; die in Vorschlag gebrachte Gestaltung des Festes wurde gutgeheißen. Die Kosten sollen aus der Kommissionskasse gedeckt werden. Unter „Berufliches“ kam das Dresdener Vorkommnis, wo einem Kollegen, der das Anlegen verweigert hatte und dieserhalb entlassen worden war, vom betreffenden Gaunorstande die Gemahregelunterstützung nicht zuerkannt war, zur Sprache. Die Versammlung stellte sich auf die Seite des betreffenden Kollegen und des Dresdener Brudervereins. Der Hinweis, ein nachsames Auge auf die demnächst erfolgende Beurlaubung zu haben und vor allen Dingen vor einem Unterbringen der Beurlaubung in nichttarifstreuen Druckereien die Eltern so viel wie möglich zu warnen, wurde den Kollegen dringend zur Pflicht gemacht. Dertliche Vorkommnisse sowie eine Aufforderung des Vorsitzenden, die Verbandssammlungen ebenso zahlreich zu besuchen, um auch dort zu zeigen, daß die Leipziger Drucker mit Ernst an die Verbesserung ihrer Berufsfrage herantreten, bildeten den Schluß der von 460 Kollegen besuchten Versammlung.

Wirmasens. Die am 18. Februar abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen und waren sämtliche zum Bezirk gehörende Ortsvereine durch Kollegen vertreten. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Versammlungsbesuch ein durchweg guter zu nennen war, doch gibt es auch hier Kollegen, die es nicht für notwendig befinden, das ganze Jahr über auch nur eine Versammlung zu besuchen, aber bei Krankheits- und sonstigen vorkommenden Fällen sich sofort ihrer Verbandszugehörigkeit erinnern. Die in der Druckerei Wilhelm Neumann vorgekommenen kleineren Konflikte wurden durch schnelles Eingreifen unsers Gewerkschafters Fuhs-Mannheim resp. des Vertrauensmannes der betreffenden Druckerei beigelegt. Aufnahmen waren in diesem Jahre 16 zu verzeichnen und betrug der Mitgliederstand zu Ende des vierten Quartals 61. Ferien führten in diesem Jahre folgende Firmen freiwillig ein: Neumann, Adolf Weil, „Wirmasenser Tageblatt“. Ferner konnten auch wir es in unser mit teuren Wohnungs- und Lebensmittelpreisen versehenen Horebistadt nicht unterlassen, mit einer Eingabe um Feuerungszulage an die Prinzipale heranzutreten, welche jedoch unter Hinweis auf die bevorstehende Tarifrevision und auf die auch in hiesiger Umgegend sich stark bemerkbar machende Schmutzkonkurrenz abgelehnt wurde. Eine längere Debatte entspann sich über unser altes Schmerzenskind, die Druckerei Reifelt in Zweibrücken, welcher Herr wohl den Tarif anerkannt hat, mit dessen Durchführung es aber nicht so genau nimmt. Es scheint, daß es sich Herr Reifelt angelegenlicher sein läßt, in Versammlungen das liberale Programm zu erläutern, aber einzelne Punkte desselben bei seinem eignen Personale selbst in Anwendung zu bringen unterläßt. Der Ausschuß wurde mit Ausnahme des von hier abreisenden Schriftführers per Illustration wiedergewählt. Mit einem Appelle an die Kollegen, immer treu und einig zur Fahne des Verbandes zu halten, um etwa vorkommenden Eventualitäten genappnet gegenüber zu stehen, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Rundschau.

Die Statistik des Tarifamtes. Unter dieser Ueberschrift hatten wir in Nr. 21 auf die Bedeutung der tarifantiligen Statistik für die nächste Tarifrevision hingewiesen und wollen deshalb die Kollegen dringendst daran erinnern, daß die am 3. März ausgefüllten Fragebogen ungefümt an das Tarifamt einzusenden sind. Es liegt im ureigensten Interesse der Kollegenschaft, daß die Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen prompt erfolgt.

Aus der Zeugniszwangshaft entlassen wurden am Abende des 5. März die vier Sezerkollegen von der „Märkischen Volkstimme“ in Forst. Allem Anscheine nach haben die Reichstagsverhandlungen in dieser Sache diese Wendung herbeigeführt, also wenigstens schon ein Resultat erzielt. Selbstverständlich sind unsere inhaftierten Kollegen dem Wissensbrange des Staatsanwaltes in Forst nicht um ein Jota entgegengelommen. Der Stadtverordnete Schumann in Wiesfeld befindet sich dagegen noch immer (bereits in der neunten Woche) in Zeugniszwangshaft, obwohl er ohnehin erkrankt ist. In Ludolfsbad hat übrigens in den letzten Tagen ein Staatsanwalt eine torrende Auffassung über die Wahrheit des Wehklagens geäußert. Derselbe sagte nämlich, er müsse es als eine anständige Handlungsweise bezeichnen, wenn der Angeklagte es ablehne, den Verfasser des Artikels zu nennen. Soffentlich wirkt das Beispiel dieses Anklagevertreters „anfechtend“.

Auch in Berlin hat eine Protestversammlung der graphischen Berufe gegen das Projekt einer Anschlagspartikularsteuer stattgefunden. Sie war von etwa 2000 Personen besucht, referent war der Reichstagsabgeordnete Lipinski. Eine entsprechende Resolution

fand einstimmige Annahme. Von der an dem gleichen Abende tagenden Versammlung der Photographengehilfen lief eine Sympathieumgebung ein.

Aus einer uns zugegangenen Zuschrift nehmen wir Kenntnis von einer Gewerbegerichtsverhandlung, welche den Tarifkinder Nahrendorf in Wanne wieder einmal in einem recht bezeichnenden Lichte zeigt. Ein junger Kollege hatte das Glück, von N. ein Jahr Leibrzeit geschenkt zu erhalten. Diese Vergünstigung war allerdings nicht dem Ehelute Nahrendorfs zu danken, sondern dem Eingreifen der Handwerkskammer, die Gerabehaltung der bei einem Nahrendorf selbstverständlich sich nicht in bescheidenen Grenzen haltenden Lehrlingszahl verlangte. Nahrendorf ließ nun diesen Jünger der Kunst Johann Gutenbergs „auf seine Kosten“ in Berlin an der Monoline ausbilden; der Kurus in der Monolinepflanzschule sollte nach den Versicherungen des ebelmütigen Herrn Nahrendorf in seinen Geldbeutel ein Loch um 700 bis 800 Mk. verurteilt haben. In Wirklichkeit sah aber die Sache nicht nur etwas, sondern ganz, ganz anders aus. Nämlich folgendermaßen: Die noble Firma G. S. Nahrendorf schickte den jungen Mann mit ganzen 30 Mk. nach Berlin, auf daß er dort zum Nutzen Nahrendorfs sich entrichtern lasse, was ein Monolinepflanzler zu wissen nötig hat. Das Fahrgehalt für Hin- und Herfahrt beläuft sich aber auf 29,60 Mk., also stand dem angehenden Maschinenpflanzler noch das Heidenvermögen von 40 Pf. zur Verfügung. Der krank daniederliegende Vater des jungen Mannes mußte also helfend einspringen. Klug und berechnend, wie die Herren Tarifverächter nun einmal sind, hatte aber auch Nahrendorf sich der Kraft des angeblich auf Geschäftskosten ausgebildeten Maschinenpflanzers im voraus durch einen fünfjährigen Kontrakt gesichert, der nicht nur — was bei einem Nahrendorf ja selbstverständlich — in jeder Weise gegen den Tarif, sondern auch gegen die guten Sitten verstößt, also eine Verletzung des § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuchs darstellt. Im ersten Jahre wollte nämlich Herr Nahrendorf seinem Maschinenpflanzler einen Wochenlohn von ganzen 11 Mk., im zweiten von 18 und in den weiteren Jahren des Vertrages einen solchen von 21 Mk. geben. Als aber der junge Mann die vermeintlichen 700 bis 800 Mk. des N. in Berlin an dem Mann gebracht hatte und zurückgekehrt war zu den so vollen Nahrendorfschen Fleischtöpfen, da wurde er gar nicht an der Monoline beschäftigt. Das „schwere Geld“, welches Herr Nahrendorf zur Ausbildung eines seiner Gehilfen zum Maschinenpflanzler geopfert hatte, wollte er also gar nicht wieder eingebracht sehen. Ja, er warf den jungen Mann stracks zum Tempel hinaus, als dessen Vater ihm in einem Schreibbriefe Kontraktbruch vorwarf. Nun mußte Herr Nahrendorf den ihm nicht unbekanntem Gang nach dem Gewerbegerichte antreten, allwo seiner eine Klage auf Zahlung der Ausgaben für Kost und Logis während der Ausbildung in Berlin, auf Herausgabe der Invalidenversicherungskarte und Ausfertigung eines Zeugnisses harrte. 60 Mk. wurden verlangt, Herr Nahrendorf aber flog mit 90 Mk. hinein, weil der junge Mann 14 Tage nach seiner Entlassung noch ohne seine Papiere war, also keine andere Kondition annehmen konnte. Dann wird Herr Nahrendorf noch auf dem Wege über das Wanner Schöffengericht eine Klage gestellt erhalten, wonach er 620 Mk. Konventionalstrafe für den seinerseits begangenen Kontraktbruch bezahlen soll. Auf jeden Fall wird Herr Nahrendorf diesmal eine derbe Lektion erhalten, wenn es uns auch völlig unbegreiflich erscheint, wie sich Vater und Sohn auf ein derartiges Ausbütungsmanöver von Nahrendorf einlassen konnten.

Konkurrenzeröffnung: Karl Schnabel, Buchdruckereibesitzer in Ludwigsburg. Auch diese Druckerei hat sich weit und breit bekannt gemacht durch die von ihr betriebene Konkurrenz sowie durch eine mehr als ungewöhnliche Lehrlingswirtschaft. Als Schnabel vor nicht allzulanger Zeit dann den Tarif anerkannte, waren die geschäftlichen Verhältnisse schon ganz verfahren.

Als „lästiger Ausländer“ wurde ein auf der Reise befindlicher russischer Sezerkollege in Oberfeld aus den herrlichen Gefilden preußischer Freiheit ausgewiesen, nachdem die dortige Polizeiverwaltung ihn eine Woche lang ohne ersichtlichen Grund und auch ohne jede Begründung in Haft gehalten hatte. Näheres über diesen Fall können wir nicht mitteilen, da uns nur eine kurze Notiz der in Oberfeld erscheinenden „Freien Presse“ darüber vorliegt. Die Ausländerabschieberei — und ganz besonders die von Russen — hat aber unter dem Regime Bülows einen solchen Grad angenommen, daß man auch in diesem Falle wieder einen Fall der Liebedienerie vor dem Verfolgungswahne der russischen Reaktion vermuten kann. Ein endgültiges Urteil ist natürlich erst nach näherer Kenntnis des eigentlichen Sachverhaltes möglich.

Zum zweitenmale in verhältnismäßig kurzer Zeit ist ein Schriftsetzer eines Raubmordes überführt worden. Am vorletzten Tage des vorjährigen Juli wurde umweit Heidelberg der Lehrer Thomas Reid aus Glasgow erschossen und beraubt. Die Leiche wurde dann in ein Gefäß geschleppt und mit Laub und Reisig zugebedt. Jetzt ist nun der zurzeit in Hildesheim (Vorarberg) inhaftierte Schriftsetzer Arnold Siegel aus Ding als der Täter dieses schrecklichen Verbrechens inhaftiert worden. Seine Geliebte hat die dem Engländer geraubten Sachen veräußert.

Die österreichische Verbandsleitung gibt auf wiederholt an sie gestellte Anfragen aus dem Auslande bekannt, daß von dem stenographischen Protokolle der österreichischen Tarifverhandlungen (370 Seitenlang) noch eine Anzahl vorrätig ist und an organisierte Kollegen, die sich dafür interessieren, zum Preise von 1 Krone abgegeben werden. Desgleichen sind einzelne Exemplare des

neuen österreichischen Normallohntarifes zum Preise von 20 Heller erhältlich und gelangen sowohl diese wie auch die stenographischen Protokolle nur gegen Voreinsendung des Betrages in bar vom Verbandssekretariate der österreichischen Buchdrucker, Wien VII/1, Zieglergasse 25, IV. Stiege, II. Stock, Tür 33, portofrei zur Verfügung.

Fünf Tage Zimmerarrest für ein Menschenleben, so billig kommen Offiziere nach dem ungarischen Militärkodez weg, wenn sie als Kaufbolde in eine Zeitungredaktion eindringen, um die Redakteure wegen der Mißbilligung von Soldatenmißhandlungen zu verprügeln, und die zum Schutze der Redakteure herbeieilenden Personen dann mit dem Säbel niederzuschlagen. Ein solcher Vorfall spielte sich im vergangenen Jahre in Kaschau ab, wo zwei Offiziere einen derartigen Exzeß verübten. Der Sezer Leopold Klein warf nach dem einen dieser militärischen Kommandys mit einer Farbenbüchse, worauf jener ihn mit einem Säbelhiebe niederstreckte, was den Tod des genannten Kollegen zur Folge hatte. Der Totschläger erhielt jetzt als „gerechtes Sühne“ ganze fünf Tage Zimmerarrest, der andre Exzeptant wurde von der Anklage des Hausfriedensbruches und der Ehrbeleidigung gänzlich freigesprochen. Also auch jenseits der schwarzen Gelben Grenzspähle hat die mit dem gesunden Menschenverstande nicht zu vereinbarende Exzessivität des Offizierkorps schon dahin geführt, daß Rohheitsakte nur zum Scheine einer Bestrafung unterliegen. Das ist aber nichts weiter als eine totale Verwilderung der Begriffe von Schulb und Sühne.

Ohne Ansehen der Person, sagt Petri, solle geachtet werden, und im Buche Hiob wird von Gott gesagt: „Der doch nicht ansieht die Person der Fürsten und kennt den Herrlichen nicht mehr denn den Armen.“ In der Rechtspflege des glaubensstarken Deutschland haben solche Anschauungen über die Gleichheit aller vor dem weltlichen Richterstuhl keine Statt mehr. Einen durchschlagenden Beweis für diese Behauptung erbringt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ mit der Gegenüberstellung zweier Verurteilungen wegen Mißhandlung, deren Wirkung auch wir nicht durch weitere Kommentierung abschätzen möchten. Das gewerkschaftliche Zentralorgan schreibt also: Wegen „Mißhandlung von Arbeitswilligen“ erhielt der Genosse Tönjes, Mitglied des Verbandes der Hafenarbeiter, von der Strafkammer in Aurich ein Jahr und drei Monate Gefängnis zubiittiert. Es gibt aber auch milde Richter: Ein Nittergutsbesitzer aus dem Landkreise Riegnitz erlaubte sich Härlichkeiten gegen sei. Dienstmädchen, welches seiner Ehefrau hinterbracht wurde. Bei der „häuslichen Szene“ die sich nun entwickelte, forderte der „treue“ staatsbehaltene Ghemann von Mädchen, es solle ihn rechtfertigen, da er „diese Schmach nicht auf sich sitzen lassen könnte“. Als das Mädchen leblich den Sachverhalt bestätigte, schlug der gnädige Herr mit der Reitepeitsche auf das beselbe ein, ergriff einen Revolver und rief, er schlage „das S... U... tot, wenn er sie erwische“, und „er werde jeden erschießen, der seine Ehre angreife“. Die Vorgänge wurden von Zeugen bestätigt. Das Gericht verurteilte den gnädigen Herrn Nittergutsbesitzer zu — 15 Mk. Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis. Der Anwalt hatte eine — Geldstrafe von 30 Mk. beantragt.

Die vom 21. Februar bis zum 3. März sich hingegogene zweite Sitzung des Reichsjustizrats bot reichliche Gelegenheit, einmal frei von der Deber weg die Volksmeinung zum Ausdruck zu bringen über die in Deutschland sich immer mehr einbürgernde Klassenjustiz mit ihren Tendenzurteilen gegen die Arbeiterklasse. Der Zeugniszwang gegen die Presse spielte auch eine bedeutungsvolle Rolle bei diesem Zugerichtigen über unsere Justiz, desgleichen der Antrag der freisinnigen Volksparteier, Preisbelle die den Schwurgerichten zu überweisen. Auch die sogenannte unpolitische Letztüre brachte die Sittlichkeitsapokal auf die Beine und damit im Zusammenhang kamen die „Simplizissimus“-Prozesse zur Sprache, die ja im allgemeinen für die Notwendigkeit der Verweisung von Preisprozessen an die Geschworenen ein treffender Beleg sind. Was die Abgeordneten Kroen und Stöcker über unsere Mißblätter und in erster Linie wieder über den „Simplizissimus“ zu klagen und zu jammern hatten, weiß ein politisch halbwegs beschlagener Mensch schon im voraus. Abgeordneter Heine stellte den Gegenpol dar, sein Urteil über den „Simplizissimus“ ist aber doch wohl eine Ueberfingelung. Die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preisvergehen verlangen außer den Antragstellern von der freisinnigen Volkspartei auch die freisinnigen Vereinerung sowie sämtliche Rechner der Sozialdemokratie. Die Regierung setzt aber dieser Forderung den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Den süddeutschen Staaten soll die Zuständigkeit der Geschworenen für Preisfälle erhalten bleiben, aber in Norddeutschland soll es bis zur Reform der Strafprozessordnung beim alten bleiben. Nehme der Reichstag dessenungeachtet den freisinnigen Antrag an, so würde er, der Staatssekretär Nieberding nämlich, den verbündeten Regierungen empfehlen, von der gedachten Reform überhaupt Abstand zu nehmen. Ein Trugwort, das von der linken Seite des Hauses mit großem Unwillen aufgenommen wurde. Die Zeugniszwangsbillie der „Märkischen Volkstimme“ wurde von dem Abgeordneten Wlas (Fr. Sp.) angeschnitten, der diesen Fall einen schweren Mißgriff der Justizverwaltung nannte und die inhaftierten Sezer wegen ihrer männlichen Haltung lobte. Auch die übrigen Fälle von Zeugniszwangshaft gegen Redakteure oder Arbeiterführer sowie deren Verhandlung in Gefängnissen wurden entsprechend kritisiert. Abgeordneter Stadthagen erinnerte an die Kabinettsordre Friedrich Wilhelms III. aus dem

Jahre 1804: „In dem Kampfe gegen die Pflichtwidrigkeiten und den bösen Willen der unteren Behörden ist die Presse nach Möglichkeit zu unterstützen.“ Jetzt aber liege die Sache umgekehrt, vor heute Mißstände oder Schandtaten aufgedeckt, werde bestraft; nicht diejenigen, denen schlimme Zustände zur Last fallen. Ueberhaupt werde jetzt fast durchweg nur nach Personen und Tendenzen geurteilt. Der Abgeordnete v. Gerlach (Fr. Wg.) warf dem Staatssekretär vor, vor zwei Jahren wäre von ihm erklärt worden, in 24 Jahren seien nur 18 Fälle von Zeugniszwangsverfahren vorgekommen, das wäre noch nicht ein Fall auf ein Jahr gewesen. Nach seinen eignen Feststellungen sei aber das unmoralische Zeugniszwangsverfahren im Jahre 1903 fünf-, 1904 sieben- und 1905 fünfmal in Anwendung gebracht. Mit Ausnahme des Reichsparteilers Dirken, der gar noch Strafversäufung für Preisbeileidigungen verlangte, waren die Redner aller Parteien einig in ihrem mißbilligenden Urteile über den Zeugniszwang. Niederding konnte sich auch diesem allgemeinen Diktum nicht verschließen. Er sagte, die Richter sollten es sich wohl überlegen, ehe sie zu diesem Verfahren greifen; nur in den allerdringendsten Fällen sollte ein solches Verfahren eingeschlagen werden. Ein grundsätzliches Aufheben der Zeugniszwangsfolter für die Presse ist also bei der Reichsregierung nach wie vor ausgeschlossen, deswegen bleibt aber diese grundsätzliche Forderung bestehen. Ob die Richter sich den Niederding'schen Rat zu eigen machen werden, muß die Zukunft lehren. In großzügiger Weise gingen die Abgeordneten Heine und Stadthagen, zwei namhafte Juristen also, gegen die Klassenrechtssprechung von heutzutage zu Felde. Es war eine gründliche Abrechnung für alles, was auf dem Gebiete der Gewerkschafts-, der Streit-, der politischen und der Preisprozesse von deutschen Richtern geleistet worden ist. Es war ein überauswertendes Bußgeld, was da präsentiert wurde. Heine konnte allerdings auch einige Fälle anführen, die sich rühmlich aus dem allgemeinen Urteile abhoben. Diese Ausnahmen bestätigten aber nur die Regel, soweit wenigstens Norddeutschland in Frage kommt. Die bekannten Prozesse gegen die Parteiblätter in Breslau und Leipzig fanden natürlich auch die gebührende Einschätzung und selbstverständlich der Oberstaatsanwalt Böhm im besondern. Bei Erwähnung des Wahlrechtsbuchs zum 21. Januar für Preußen, das eine einseitige Fassung hat, kamen die wunderlichsten Hochsprünge polizeilicher oder staatsanwaltlicher Auffassungsgabe zur Sprache. In Trier wurde sogar eine Aufreizung zu Mord und Totschlag herausgespielt! Abgeordneter Stadthagen fand den Schlüssel für die Zeugnisprozeße speziell gegen die Gewerkschaften in dem Auspruch des Reichsgerichtes: „Das Koalitionsrecht ist nur ein strafrechtliches Privilegium!“ Der Abgeordnete Stüden (Sd.) befaßte sich im besondern mit der durch die Silberbogenfabrik von Gustav Klöhn in Neuruppin durch die Gefangenearbeit betriebenen Konkurrenz. Diese Firma zahlte so niedrige Löhne, daß tatsächlich freie Arbeiter dafür nicht zu haben seien. Seine Forderung, daß Gefangenearbeit nicht unter den gewerblichen Preisen geliefert werden dürfe, kann nur die unterstrichen werden. Wenn Staatssekretär Dr. Niederding nach alledem noch bestreiten konnte, daß die Arbeiter alle Ursache hätten, der deutschen Justiz kein Vertrauen entgegenzubringen, so fehlt uns für einen solchen Standpunkt tatsächlich das Verständnis. Da kann man doch nicht mehr von gelegentlichen Entgleisungen sprechen (zumal auch Fälle angeführt wurden, daß vor der Verhandlung schon die Urteile fixiert waren), man braucht auch nicht zu jammern, was das Ausland über eine so scharfe Kritik an unser Rechtspflege sagen wird, sondern es soll nur mit Energie dafür gesorgt werden, daß der Tendenzprozeßerei ein schnelles Ende gemacht wird. Das ist es, was uns in Deutschland bitter tut!

Die Vieheinfuhr nach Deutschland belief sich im Jahre 1905 auf 406482 Stück, das sind im ganzen 14740 Stück mehr als 1904. Nach den einzelnen Viehsorten stellte sich das Mehr oder Weniger gegen 1904 folgendermaßen: Schweine + 880, Kühe + 19914, Bullen + 155, Ochsen — 17668, Jungvieh + 12133 und Kälber + 196. Im laufenden Jahre wird infolge des Wiedertarifes die Einfuhr eine noch geringere werden, dafür können aber die agrarischen Viehhändler dem Volke noch höhere Fleischpreise aufstellen.

Der in Nr. 22 angekündigte Kampf der Holzarbeiter in der Stuhlnindustrie von Geringswalde, Hartha, Waldheim, Weisnig und den Dörfern dieser Gegend ist nun entbrannt: 3000 Arbeiter dieser Branche sind nämlich wegen ihrer Lohnforderungen ausgesperrt worden. — In Trier sind von der Rombacher Gütte 700 Hüttenleute ausständig. — Die streikenden Schuhmacher in Alzey sollen Ausschreitungen begangen und sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben, 15 Verhaftungen seien vorgenommen. Der Sachverhalt reibt jedoch eine ganz andre Sprache. Ein 18jähriger Bursche, Verwandter des vom Streik betroffenen Fabrikbesizers, hat nämlich gelegentlich eines Wirtshausstankals einen 27jährigen, an dem Streite nicht beteiligten Ausständigen erschossen! Die Anspannung bezieht sich nur auf dieses Vorkommnis, das nur die Verhaftung des Revolverhelden zur Folge hatte. — Der Streik der Kohlenarbeiter in Kiel ist durch Abschluß eines Tarifvertrages beigelegt worden.

Am 5. März stellten die Hilfsarbeiter in den Demberger Druckereien die Arbeit ein, weshalb an gedachten Tage die Zeitungen ausfallen mußten. — Die organisierten Apothekergehilfen und Angestellten in Wien und ganz Oesterreich haben den Beschluß gefaßt, in den allgemeinen Ausstand zu treten. — In Arab

streifen die Magazinarbeiter der Staatsbahn. — Wegen der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung wurden die Maurer ausständig in Szeged und Segeswar. — Nach einem kurzen Streik haben die Parkettleger in Zürich einen neuen Tarif durchgedrückt.

Drucksacheneingänge.*

c) Fest- und sonstige Vereinsdrucksachen.

Ein Programm zur Weihnachtsfeier des Ortsvereins Vielefeld wirkt in seiner vornehmen Einfachheit geradezu klassisch. Die ausgezeichnete Drucksache ist auf gelbliches Wütenpapier mit Eranontext schwarzblau und Umrahmung gebrochen Hellblau bei Otto Richter daselbst hergestellt.

Das Programm des Berliner Gauvereins zum 43. Stiftungsfeste ist wieder aus der bestrenommierten Druckerei Gebrüder Feyl hervorgegangen. Die acht Seiten umfassende Drucksache ist in Elzevier gesetzt und in drei Farben auf bräunliches Papier gedruckt. Bräunlicher Ton, gebrochenes Blau und Schwarzblau stehen hier ganz famos zu einander. Die erste Seite wirkt jedoch im Verhältnis zu den inneren zu massig. Die Umrahmungen der letzteren sind aus Viertelpeit fetten Linien und Empiregehängen gesetzt, in welche das Programm und Diebertexte überdrückt untergebracht sind. Den Kopf jeder Seite schmücken Kränze mit fernigen Sprüchen. Auf die letzte Seite ist die Speisekarte plaziert. Die den Berlinern so lieb gemordene Festszeitung „Die Neue Welt am Stiftungsfeste“ behandelt in dem den Ein- und Umwohnern von Taut Berlin eignen Humor diesmal — es ist allerdings schon etwas lange her — im besondern die bewußte „Vorwärts“-Affäre. Zwei weitere Drucksachen für ein „Volksfest in Tanger“ wirken durch lebhaftes Farbengebung erheitend auf das Gemüt und haben damit jedenfalls ihren Zweck vollständig erfüllt. (Buchdruckerei „Vorwärts“).

Eine ganze Anzahl Drucksachen sind zum 25. Stiftungsfeste der Mitglieberschaft Chemnitz herausgekommen. Die Eintrittskarte ist in Braun, Dunkel- und Hellblau auf grauen Karton bei Richard Müller sehr geschmackvoll gedruckt. Die Einfassung aus einer Linientombination und den immer mehr zur Anwendung kommenden fetten Gevierten beweist, daß mit den einfachsten Mitteln sehr schöne Resultate erzielt werden können. Der auf die Vorderseite geprägte Preis auf braunem Grunde beeinträchtigt allerdings die gute Lesbarkeit des Textes der zweiten Seite. Die in Hellblau gedruckte Linie mußte kräftiger gedruckt werden oder ganz wegleiben. Die von derselben Firma gedruckte, 60 Seiten umfassende Festschrift ist in Kaleisch gesetzt und mit einer Vgltelpeit fetten Linie umrahmt. Die als Ornamente verwendeten fetten Nonpareillegevierte wirken im Verhältnis zur Schrift zu schwer und machen das Bild unruhig. Der Umschlag ist in Orange, Silber und Schwarz auf grünlierten Karton gedruckt und besteht aus einem Linienrahmen mit Empiregehängen. Der gute Eindruck dieses Schriftchens wäre aber sehr gehoben worden, wenn man ein andres Papier gewählt hätte. Der Führer zu den Festlichkeiten ist in Hell- und Dunkelblau und Braun auf Naturkarton sauber gedruckt und gut arrangiert. (Richard Witzig.) In der zweifartig gedruckten Festszeitung „Abgabote“ hat jeder sein Teil abbekommen. (Richard Witzig und Langgraf & Co.) Die Diebertexte — selbstverständlich wieder auf Kunstdruckpapier! — sind in einen roten Umschlag mit schwarzem Texte eingelegt.

Drei Festlieder, welche zur Feier der fünfundsiebzigjährigen Verbandshuldien von elf dem Bezirke Frankfurt a. M. angehörenden Kollegen gedichtet wurden, sind in Wehrschrift und -schmuck in Silber und Blau auf Kunstdruckpapier bei Gebrüder Knauer gedruckt. Weshalb nur immer Kunstdruckpapier, welches doch einzig und allein für Autotypiegedruckt geschaffen ist?

Unabhängig der Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes hat sich der Gesangsverein Typographia zu Gießen in eine Karte und ein Programm bei Otto Remmler drucken lassen. Die Karte auf hellblau Elfenbeinkarton in Blaugrau, Gold und Schwarzgrün ist ganz zierlich mit Sezessionsgrotesk, Linien und Ornamenten ausgestattet. Zu dem vierseitigen Programme mit modernen Empireornamenten (Kleinhardt) auf weißem Naturpapiere in Schwarzdruck hätte man doch besser leicht getöntes Papier und ebensolche Farbe genommen. Wie es vorliegt, macht es einen gar primitiven Eindruck.

Eine ganz aparte Drucksache ist das vierseitige Programm zum Wintervergüngen des Buchdruckereivereins Hamburg-Altona. Der Text, aus Mainzger Fraktur gesetzt, wurde mit Wignetten grün auf gelblichimitiertes Wütenpapier gedruckt und mit zwei fetten goldbrozierten Linien umgrenzt. Ein gelbter Tonplatten-schneider hat die erste Seite noch mit einer selbstgeschmittenen Girlande und Lyra ausgestattet und mit grauem Pläceton unterlegt. (Luer & Co.) Die Ausführung des Programms des „Internationalen Hoftheaters“ entspricht ganz dem schauervollen Stille von der Königunde von Wolfenbüttel. „Tutti frangi“ benennt sich die Festszeitung, welche zur Feier des fünfzigjährigen Berufsjubiläums des Kollegen Rudolf Seifert in Hamburg erschienen ist. Inhaltlich wie auch in technischer Beziehung ist das bei Luer & Co. gedruckte Blatt eine gute Arbeit.

Für das in vier Farben gedruckte Programm zum dritten Stiftungsfeste des Ortsvereins Kreuznach wäre eine fettere Schrift als die magere Sezessionsgrotesk

am Blase gewesen, damit die aus Viertelpeit fetten Linien gesetzte Umrahmung nicht zu stark dominiert, was hauptsächlich bei den Innenseiten zutrifft. Durch geschlossene Gruppierung der Zeilen und bessere Farbengebung (vielleicht für die Umrahmung beider Seiten Graublau, den Ton der ersten Seite mehr brechen und kräftiger drucken) wäre unzweifelhaft ein besseres Resultat erzielt worden. (Wuß & Kupfer in Kreuznach.)

Das Einladungszirkular zur Gründung einer Typographischen Vereinigung in Karlsruhe ist auf imitierten Wütenkarton in Schwarzgrün, Braun und gelblichen Ton sauber gedruckt. (Edm. Sander in Karlsruhe.)

Wenn ein Vereinsbafeln an jenem Zeitpunkte angelangt ist, wo sein vierzigjähriges Jubiläum gefeiert werden kann, so lautet die Einleitung des geschichtlichen Rückblickes, welchen der Ortsverein Forzheim seinen Mitgliedern als Angebinde zur Feier dieses Festes präsentierte, so — monologisieren wir weiter — trägt es jedenfalls sehr viel zur Feststimmung mit bei, wenn auch die Drucksachen in ein festlich Gewand der Würde des Tages entsprechend gekleidet sind. Das trifft hier aber durchaus nicht zu. Der geschichtliche Rückblick ist doch so interessant, für uns sowohl als für die dortigen Kollegen, daß es sich wohl verlohnte, denselben zunächst einmal mit Berücksichtigung der uns in Fleisch und Blut übergegangenen buchdruckerischen Regeln herzustellen. Ten Altan zur Ehr, den Jungen zur Lehr! Dem läßt man doch so etwas wenigstens mit zwei Drahtkammern zusammenheften; damit es bei Gelegenheit zur Erinnerung wieder einmal gelesen werden kann, wenngleich auch Drahtheftungen auf guten Drucksachen verpönt sein sollen. Das vierseitige Programm auf grünes, rotmelirtes Umschlagpapier in vier Farben (im „Forzheimer Generalanzeiger“ gedruckt) macht einen sehr primitiven Eindruck. Ueber die inneren Seiten wollen wir weiter keine Worte verlieren, diese gehen noch an. Die Hauptsache ist mit dem Titel des Vereins in einer lichten Morrisgottisch rot gedruckt. Diese geht mit dem rotmelierten Papiere so zusammen, daß sie kaum zu lesen ist; sie mußte unbedingt schwarzviolett gedruckt werden. Denn die Schrift ist doch wohl da zum Lesen und nicht zum Erraten. Im übrigen hätten wir zu dieser Festlichkeit ein Wütenpapier empfohlen.

In einer vierseitigen Festszeitung hat der Ortsverein Münster i. Westf. Genites und Heiteres in gebiegender Weise zusammengestellt. (Louis Spagne.)

Das als Fest in zwei Farben auf gelbliches, raubes Papier gedruckte Programm zum 29. Stiftungsfeste des Männergesangvereins „Typographia“-Münchens gefüllt in seiner einfachen Ausstattung ganz vorzüglich. Grünbraune Umrahmung und braun gedruckter Text (Mercedesantiqua) harmonieren überaus gut. Die Anordnung des Programms und der Diebertexte ist splendid und übersichtlich arrangiert. Zu bemängeln wäre nur die Drahtheftung. (Franz Humar.) Auch die in zwei Farben gedruckte Eintrittskarte mit grüner Rosenumrahmung und braunem Texte (Sezessionsgrotesk auf weißem Karton) ist tadellos ausgefallen. Von demselben Vereine liegt noch die vierseitige Einladungsarte zu einem Maskenballe vor. Die Titelseite ist mit einem schußplattenden Bauernpaare geschmückt, flott gezeichnet und auch recht sauber in vier Farben gedruckt. (K. Seig.)

Recht gut ist auch das in einem Umschlag mit dreifarbigem Nürnbergger Motiven eingestektete sechzehnseitige Winterprogramm 1905/06 der Typographischen Gesellschaft Nürnberg. Der Text, durchgängig aus moderner Schwabacher gesetzt, ist mit dem Voglezierarte entnommenen Reisten geschmückt. Das in Schwarz, Grün und Gelb auf Wütenpapier sehr sauber und geschmackvoll gedruckte Festhgen ging aus der Druckerei Wilhelm Kimmel hervor.

Das in der Stuttgarter Vereinsdruckerei hergestellte Programm zum 43. Stiftungsfeste des Gutenbergvereins-Stuttgart in Quartformat ist in der Mitte gefaltet, so daß vier Seiten entstehen. Während die zweite und dritte Seite als ganze Seite betrachtet das Konzertprogramm birgt, ist auf der ersten der Titel und auf der letzten das Tanzprogramm untergebracht. Die beiden Außenseiten sind mit einer grauen Tonfläche bedruckt, aus welcher die angewandten Viktorianername und Linien weiß ausgepart und mit dem Texte braun gedruckt sind. Das Programm auf den Innenseiten ist mit einem breiten, grauen Bande umlegt, aus welchem ebenfalls Linien und Ornamente weiß ausgepart und mit dem Texte violettbraun gedruckt sind. In Bezug auf das Papier wiederholen wir, was wir über Kunstdruckpapier schon des öfters gesagt haben.

Briefkasten.

A. M. in Neustadt a. S.: Es geht doch unmöglich an, daß jeder Klub von zehn Mitgliedern (jezt nur noch acht) so langatmige Versammlungsberichte abdrucken verlangen kann, zudem Sie absolut nichts die Allgemeinheit Interessierendes zu sagen haben. Wir können also den Abdruck nicht bewerkstelligen. — F. R. in Emden: Die Sache mit dem Konturrenzanbieter hat sich nunmehr erledigt. Die Angelegenheit mit dem Kartelle haben wir erledigt, da ja Beschwerde bei der Generalkommission erhoben ist. Warten Sie den Ausgang dieser Beschwerde ab und berichten Sie dann im Zusammenhange. — F. Sch. in Würtz: Wir müssen aus prinzipiellen Gründen Sie mit solchen Anfragen an Ihren Vorgesetzten weiterweisen. — R. S. Sp. in Berlin: Der Abdruck Ihrer Karte erlirigt sich, da die Druckerei gesperrt ist und jedes Mitglied seine Pflicht zu tun hat. Die den „For.“ (Fortsetzung in der Beilage.)

* Aus technischen Gründen waren wir gezwungen, diesen Artikel nicht an der gewohnten Stelle plazieren zu können.

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 28. : Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 8. März 1906.

Inserate kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. 44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

nicht lesen, denen nicht auch der Abdruck nichts. Ihre sonstigen Klagen würden wir vollkommen. Es ist aber nichts dagegen zu machen, das werden Sie selbst schon herausgefunden haben. Im übrigen „keine Wange nicht“, war doch mehr harmloser Natur. Gruß! — P. G. in Essen: Das M ist aus Versehen unter Ihren Artikel gekommen, es sollte ein G sein. Sie entschuldigen wohl diesen Fehler. Gruß! — F. S. in Sterkade: Der § 36 ist doch ganz klar. Sie haben nur Anspruch auf eine Entschädigung für drei Stunden. Haben Sie mehr Zeit gebraucht, geht die überschüssige Zeit auf Ihre Kosten. — G. H. in Darmstadt: 13 Mt. — Z. M. in Hamburg: Wenn Sie dies wünschen, steht dem nichts im Wege, nur war bisher kein solcher Wunsch geäußert. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.

Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Elsass-Lothringen: A. Schmolz, Strassburg, Langestrasse 145.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3.

Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.

Fiume: Fabbroni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncel).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6^e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 11.

Norwegen: Olé O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk **Wohum.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den gegenwärtigen Aufenthalt des Kollegen Georg Manykow aus Budapest (50893) an Joh. Rucha, Mühlenstraße 15, mitteilen zu wollen.

Erfurt. Der Seher Karolin, welcher Anfang Januar hier konditionierte und wieder abreiste, ohne sein Buch abgegeben zu haben, wird hiermit aufgefordert, seine Adresse an G. Sonnenstädt, Bülowstraße 2, gelangen zu lassen. Die verschiedenen Verbandsfunktionäre werden ersucht, denselben auf obiges aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Neustadt a. S. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: R. Maier; Kassierer: Franz Fischer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Wegdorf** a. Sieg der Seher Paul Pfeiffer, geb. in Plauen i. V. 1881, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — In **Wonn** 1. der Drucker Peter Söll-

mann, geb. in Wonn 1873, ausgel. das. 1893; 2. der Seher Albert Gafferg, geb. in Wonn 1884, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In **Koblentz** die Seher 1. Wilh. Diekmann, geb. in Saarlouis 1878, ausgel. in Koblentz 1896; 2. Jakob Henker, geb. in Koblentz 1869, ausgel. das. 1887; 3. Joh. Wagner, geb. in Koblentz 1876, ausgel. das. 1894; 4. Karl Poppelreuter, geb. in Koblentz 1877, ausgel. das. 1896; 5. Peter Nadermacher, geb. in Koblentz 1882, ausgel. das. 1900; 6. der Maschinenseher Rudolf Witte, geb. in Bockolt (Weiff.) 1868, ausgel. in Koblentz 1887, waren noch nicht Mitglieder. — In **Kreuznach** die Seher 1. Gustav Meyer, geb. in Artern (Thür.) 1876, ausgel. in Wiehe (Thür.) 1894; 2. Friedrich Hoffmann, geb. in Kreuznach 1870, ausgel. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder; 3. Hermann Schneider, geb. in Weisenheim am Rhein 1877, ausgel. in Deitrich 1895; 4. Karl Schmidt, geb. in Kreuznach 1866, ausgel. das. 1883; waren schon Mitglieder. — In **Siegburg** der Seher Erich Münster, geb. in Köln 1886, ausgel. in Remagen 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Siegen** i. W. die Seher 1. Emil Hubel, geb. in Riederfelden (Sieg) 1887, ausgel. in Siegen 1906; 2. Karl Wenz, geb. in Marienthal a. Donnersberg 1887, ausgel. in Alfenz 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **Simmern** (Bez. Koblenz) 1. der Seher Theodor Jacoby, geb. in Eibingen 5. Müdesheim a. Rh. 1886, ausgel. in Müdesheim 1905; 2. Franz Josef Keuter, geb. in Malon (Belgien) 1885, ausgel. in Koblenz 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Zell** a. d. Mosel der Seher Gotthold Füll, geb. in Lustadt (Wapern) 1885, ausgel. in Merichstadt (Wapern) 1902; war noch nicht Mitglied. — Th. Walbus in Wonn, Burggartenstraße 14.

In **Delitzsch** der Seher Emil Böhner, geb. in Berlin 1886, ausgel. in Tempin 1904; war noch nicht Mitglied. — Bruno Krüger in Halle a. S., Eichendorffstraße 28, I.

In **Essen** die Seher 1. Theodor Wehels, geb. in Essen 1869, ausgel. das. 1888; war noch nicht Mitglied; 2. Josef Schumacher, geb. in Essen 1873, ausgel. das. 1891; 3. Wilh. Kempe, geb. in Glinningfeld (Kr. Gelsenkirchen) 1885, ausgel. in Kettwig 1903; waren schon Mitglieder. — Otto Kraus, Kastaniental 92.

In **Frankfurt a. M.** 1. der Seher Kaspar Heß, geb. in Seckmarn i. Oberrhein 1886, ausgel. in Oberburg a. N. 1904; 2. der Drucker Georg Dffer, geb. in Unterliederbach 1887, ausgel. in Höchst a. M. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knorr, Wilmbergstraße 21, II.

In **Geestmünde** der Korrektor Jakob Lautenschlager, geb. in Burglengenfeld b. Regensburg (Bayern) 1867; war noch nicht Mitglied. — Otto Köfeler in Lese, Hafensstraße 171, I.

In **Gleiwitz** der Schweizerdegen Hermann Klossel, geb. in Bzesej (Kreis Rosel) 1883, ausgel. in Peisfretscham 1901; war noch nicht Mitglied. — In **Labrze** der Seher Jakob Roskoff, geb. in Richterhof 1887, ausgel. in Gleiwitz 1905; war noch nicht Mitglied. — Fr. Gubrian in Beuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1.

In **Magdeburg** der Seher Otto Meyer, geb. in Seehausen 1881, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Fritz Heß, Louisenstraße 19, S. p.

In **Münster** i. W. 1. der Schweizerdegen Fritz Reeb, geb. in Freudenstatt (Württ.) 1874, ausgel. in Oberkirch (Baden) 1892; war schon Mitglied; 2. der Seher Eduard Czafanski, geb. in Jalenzerhalde (Kr. Rattowitz) 1883, ausgel. in Beuthen (O.-Schl.) 1901; 2. der Drucker Wilh. Rucherm, geb. in Münster i. W. 1864, ausgel. das. 1882; waren noch nicht Mitglieder. — G. Kosmeier, Maximilianstraße 34.

In **Reiße** der Schweizerdegen Paul Priesnitz, geb. in Reiße 1883, ausgel. in Canth 1902; war noch nicht Mitglied. — Wolf Müller, Friedrichstraße 39, II.

In **Roßlich** der Seher August Starowsky, geb. in Stangendorf 1885, ausgel. in Königsbrück 1904; war noch nicht Mitglied. — G. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In **Schönbürg** (Medl.) der Seher Otto Wof, geb. in Landsdorf b. Erbsch 1888, ausgel. in Erbsch 1905; war noch nicht Mitglied. — Rud. Wolz in Schwerin i. M., Bergstraße 7.

In **Schönlank** der Seher Josef Worakiewicz, geb. in Krone a. Br. 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — Bruno Jelle in Bromberg-Schwedenhöhe, Schulbierstraße 9a.

In **Solothurn** der Seher Wilhelm Schnepf, geb. in Bückingen (Württemberg) 1888, ausgel. das. 1905. — Fritz Profi in Bern, Mittelstraße 6a.

Arbeitslosenunterstützung.

Sauptverwaltung. Da es häufiger vorgekommen, daß längere Zeit außer Arbeit befindliche reisende Kollegen von den Polizeibehörden unter dem Verdachte der Land-

streichelei verhaftet worden sind, trotzdem sie im Bezuge der Reiseunterstützung des Verbandes standen, sich hierüber aber nicht durch Vorlegung des Quittungsbuches und der Reiselegitimation ausweisen konnten und infolgedessen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden, ersuchen wir die reisenden Kollegen in ihrem eignen Interesse:

1. Die Ausweispapiere (Verbandsquittungsbuch und Reiselegitimation sowie die „Beschlüsse“) immer bei sich zu führen;
2. im Falle sie von einem Polizeibeamten angehalten werden, sind die vorgenannten Ausweispapiere dem Beamten vorzulegen und speziell auf den § 1 der „Beschlüsse“ über Reiseunterstützung hinzuweisen mit dem Bemerkten, daß sie täglich eine Unterstützung von 1 Mk. bzw. 1,25 Mk. erhalten und sich auf der Reise befinden, um Arbeit in ihrem Fache zu suchen; ferner ist auf den § 11 der „Beschlüsse“ aufmerksam zu machen, wonach die an allen Druckorten befindlichen Funktionäre des Verbandes strenge Kontrolle darüber auszuüben haben, daß die Reisenden aus jede vorhandene bzw. angebotene Kondition annehmen, andernfalls denselben die Verbandsunterstützung entzogen wird; wenn also bereits eine längere Konditionslosigkeit vorliege, so sei dies nicht durch Arbeitsunlust, sondern durch die schlechte Geschäftslage im Buchdruckereise veranlaßt;
3. wird trotzdem Inhaftnahme verfügt, so ist sofort der nächste Orts- oder Bezirksvorsteher bzw. Reisekasseverwalter von dem Tatbestande in Kenntnis zu setzen und um Reklamation zu ersuchen, ferner ist bei dem die Unterstufung führenden Beamten unter Hinweis auf Quittungsbuch, Reiselegitimation und „Beschlüsse“ Protest gegen die Inhaftnahme zu erheben und sofortige Freilassung zu verlangen, da ein arbeitstuchender Reisender mit täglicher Unterstützung von 1 Mk. bzw. 1,25 Mk. nicht als „substituierbarer Landstreicher“ im Sinne des Gesetzes betrachtet werden kann. — Hat ein Protest Erfolg, so ist ihm zur Intervention angezweifelter Funktionäre hiervon unverzüglich Nachricht zu geben.
4. Nichtbezugsberechtigte und ausgesteuerte Reisende haben bei polizeilichen Befehlungen das Quittungsbuch und die in ihren Händen befindliche Karte — worin bescheinigt wird, daß sie in allen Druckstädten Unterstützung erhalten — vorzulegen mit dem Hinweis, daß sie unter steter Kontrolle der Verbandsfunktionäre stehen, welche ihnen diese Karte sowie das Quittungsbuch sofort abzunehmen verpflichtet sind, falls sie Arbeitsunlust zeigen und eine angebotene Kondition nicht annehmen würden.

Bei der Inhaftnahme von Mitgliedern, welche das Quittungsbuch oder die Reiselegitimation verlegt haben resp. welche beim „Reisen“ betroffen und diesbezüglich verhaftet worden sind, findet eine Reklamation der Verbandsfunktionäre nicht statt.

Sauptverwaltung. Bericht vom Monate Januar 1906.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 128 Mitglieder, aus Kondition kamen 171 (hiervon waren 35 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 23 (11 Verbands- und 12 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 4 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 4 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 2 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Belgien 2 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosen Aufenthalten kamen 64 (hiervon bezogen 50 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 16 bis zu 10 Tagen, 13 bis zu 20 Tagen, 4 bis zu 30 Tagen, 5 bis zu 40 Tagen, 3 bis zu 50 Tagen, 4 bis zu 60 Tagen, 2 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 100 Tagen und 1 Mitglied 139 Tage), krank waren 11, zusammen 397 Mitglieder (307 Verbands- und 90 gegenseitige Mitglieder, hierunter 42 Oesterreicher, 32 Ungarn, 2 Norweger, 3 Dänen, 4 Schweizer, 1 Elsaß-Lothringer, 1 Franzose, 1 Belgier, 3 Schweden und 1 Luxemburger). Von diesen auf der Reise befindlichen 397 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 4 unter 6 Beitr., 22 6—12 Beitr., 132 13—49 Beitr., 46 50—74 Beitr., 33 75—99 Beitr., 44 100—149 Beitr., 95 150—499 Beitr., 15 500—749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 186 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 34 (15 Verbands- und 19 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 5 Verb.- und 12 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 2 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 2 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 8 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl.), bei Schlusse des Berichtes verblieben konditionslos an Orte 31 (davon traten 18 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 7, ausgesteuert 1, ausgeschliffen 1, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben

135, zusammen 397 Mitglieder, und zwar 326 Geger (erhielten 3794 Tage), 64 Drucker (erhielten 902 Tage) und 7 Gießer (erhielten 108 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseassistenten 6 Nichtbezugsberechtigte (darunter 1 Dr. und 1 G.) und 13 Ausgeleitete (darunter 2 Dr. und 1 G.) auf der Reise. — Es wurden vorausgibt: An 233 Mitglieder für 3161 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 3161 Mk., an 164 Mitglieder für 1643 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 2053,75 Mk., an Porto 17,21 Mk., an Remuneration 95,30 Mk., in Summa 5327,26 Mk., hieron 3420,01 Mk. an Verbands- und 1907,25 Mk. an gegenfällige Mitglieder, und zwar: 750,25 Mk. an Oesterreicher, 806 Mk. an Ungarn, 23 Mk. an Norweger, 47 Mk. an Dänen, 82 Mk. an Schweizer, 13 Mk. an Elfaß-Lothringer, 22 Mk. an Franzosen, 35 Mk. an Belgier, 124 Mk. an Schweden und 5 Mk. an Luxemburger. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1906 an 397 Mitgl. 4804 Tage = 5327,26 Mk.
1905 " 462 " 5865 " = 6483,70 Mk.

weniger 1906 an 65 Mitgl. 1061 Tage = 1156,44 Mk.

b) Am Orte: Liebernommen vom vorhergehenden Monate 906 Mitglieder, neu hinzugekommen 937, zusammen 1843 Mitglieder; hieron waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 237 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 348 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1060 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 104 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 94 Mitglieder. — Es traten wieder in Kondition 1333 Mitglieder, gingen auf die Reise 59, wurden krank 11, ausgeschieden 22, wovon 9 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 10 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 2 mit 140 Tagen à 1,50 Mk. und 1 mit 280 Unterstützungstagen à 1,50 Mk., zu einem andern Verufe ging 1, Unterstützung entzogen 1, nach Amerika ging 1, gestorben 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 414 Mitglieder (289 S., 105 Dr. und 20 G.), wovon 47 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 80 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 230 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 23 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 34 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 1843 Mitglieder, und zwar 1514 Geger (erhielten 18240 Tage), 266 Drucker (erhielten 3996 Tage) und 63 Gießer (erhielten 915 Tage Unterstützung). — Diese 1843 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 131 (darunter München 78, Nürnberg 31, Augsburg 7, Würzburg 6), Berlin 578, Dresden 95 (darunter Stadt Dresden 90), Erzgebirge-Bogland 26 (darunter

Blauen 9, Chemnitz 4), Frankfurt-Hessen 61 (darunter Frankfurt a. M. 53, Offenbach 4), Hamburg-Altona 93, Hannover 48 (darunter Stadt Hannover 25, Braunschweig 10, Lüneburg 5), Leipzig 205, Mecklenburg-Lübeck 11 (darunter Lübeck und Rostock je 3), Mittelrhein 59 (darunter Mainz 18, Wiesbaden 8, Darmstadt 7, Ludwigshafen 5), Nordwest 19 (darunter Bremen 11, Gesteinünde 4), Oberhein 23 (darunter Karlsruhe 10, Freiburg 9), Oder 49 (darunter Potsdam 11, Stettin 10, Jossen 6), Osterland-Thüringen 48 (darunter Gotha 10, Erfurt 6, Jena 5, Naumburg und Rudolstadt je 4), Ostpreußen 11 (darunter Königsberg 9), Posen 10 (darunter Bromberg 5, Posen 3), Rheinland-Westfalen 109 (darunter Köln 19, Düsseldorf 15, Dortmund 9, Bielefeld, Essen und Krefeld je 8, Barmen 7, Elberfeld 6, Bochum 5), An der Saale 52 (darunter Halle 23, Magdeburg 17), Schlesien 90 (darunter Breslau 61, Görlitz 6, Beuthen und Reife je 4), Schleswig-Holstein 29 (darunter Kiel 17, Flensburg 5), Westpreußen 12 (in Danzig 9) und Württemberg 84 (darunter Stuttgart 73, Heilbronn 5). — Es wurden vorausgibt: An 237 Mitglieder für 2993 Tage à 1,25 Mk. = 3741,25 Mk. und an 1606 Mitglieder für 20258 Tage à 1,50 Mk. = 30387 Mk., in Summa 34128,25 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1906 an 1843 Mitgl. 23251 Tage = 34128,25 Mk.
1905 " 1803 " 23774 " = 34928,75 Mk.

weniger 1906 an — Mitgl. 523 Tage = 800,50 Mk.
mehr 1906 " 40 " " " = —

Die Ausgabe von 34128,25 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 2700,50 Mk., Berlin 11137 Mk., Dresden 1918,25 Mk., Erzgebirge-Bogland 467,75 Mk., Marf., Frankfurt-Hessen 1099,75 Mk., Hamburg-Altona 1303,50 Mk., Hannover 757 Mk., Leipzig 4021 Mk., Mecklenburg-Lübeck 259,25 Mk., Mittelrhein 856,50 Mk., Nordwest 297,75 Mk., Oberhein 366,75 Mk., Oder 671 Mk., Osterland-Thüringen 959,25 Mk., Ostpreußen 140,75 Mk., Posen 149,50 Mk., Rheinland-Westfalen 1901,25 Mk., An der Saale 774,25 Mk., Schlesien 1771,25 Mk., Schleswig-Holstein 503 Mk., Westpreußen 298,50 Mk. und Württemberg 1774,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Januar:

1906 an 2240 Mitgl. 28055 Tage = 39455,51 Mk.
1905 " 2265 " 29639 " = 41412,45 Mk.

weniger 1906 an 25 Mitgl. 1584 Tage = 1956,94 Mk.
ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (28055) sind

daher 905 Mitglieder (gegen 956 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Januar hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Versammlungskalender.

Blankenburg (Gaz). Versammlung Sonnabend den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Schönemann).

Schorlottenburg. Versammlung Sonntag den 11. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosenstraße 3.

Chemnitz. Versammlung Sonnabend den 10. März, abends 7 1/2 Uhr, im Hotel „Sächsischer Hof“, Waisenstraße 11 (Ein gang Hof).

Danzig. Versammlung Sonntag den 11. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerbehause“, Festungstraße 82.

Halberstadt. Versammlung Sonntag den 11. März, vormittags 11 Uhr, im „Gewerbehause“, Gerberstraße 13.

Hamburg-Altona. Versammlung Sonntag den 11. März, abends den 10. März, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokal „Karlsburg“, Schopenhof 1.

Hannau. Versammlung am 12. März, im Vereinslokal.

Hetzlar. Versammlung am 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Gasthof zur Börse“ (E. Lohf), Krämerstraße.

Kandau. Außerordentliche Bezirksversammlung Sonntag den 11. März, nachm. 2 Uhr, im „Zirkus“ zu Landau.

Leipzig. Korrekturenversammlung Sonntag den 11. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“.

München. Versammlung Samstag den 10. März, abends 8 Uhr, im Lokal der „Centralhalle“.

Naumb. Versammlung Sonntag den 11. März, vormittags 11 1/2 Uhr.

Posen. Bezirksstag am 25. März, in Posen. Anträge sind bis zum 15. März an den Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu.

Saarbrücken. Versammlung Samstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Rathshaus“.

Schleswig. Versammlung Sonnabend den 10. März, abends 7 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“.

Stuttgart. Korrekturenversammlung Samstag den 10. März, abends 8 Uhr, im Restaurant Leonhard Brand, Sophienstraße 9 (Edele Gerberstraße).

Schwernitz. Versammlung heute Sonnabend den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung Sonntag den 18. März, nachmittags 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“ zu Wiesbaden.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung.
Durch Beschluß des Tarifauschusses der Deutschen Buchdrucker sind die Herren Ernst Wolf, Direktor, C. Müller, in Firma „Germania“, Max Kettenbeil und Fr. Krätze zu Mitgliedern des Tarifamtes ernannt worden.
Berlin, den 3. März 1906.
Georg W. Bürgstein, R. G. Giesecke, Prinzipalsvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Ein vollst. eingerichtetes K. Stempelgeschäft n. etwa 73 verschied., fast neuen Schriften, vielen Klischees, Ringen usw., mit Spindelpresse u. allem Zubehör v. Krauth, d. Bel. äußerst preisw. zu verk. Kauf f. K. Klischeegeschäft, passend u. an jed. Orte zu betreiben. Df. u. Nr. 742 Schiffs- u. Bl. erb.

Lebensstellung
findet tüchtiger Maschinenmeister mit einigen Kapitale durch stille Beteiligung an einer Lichtdruckerei in Mannheim. Beste Offerten unter R. 742 E. M. an Rudolf Hoff, Erfurt, erb. [739]

Tätiger Agent
in allen Städten Deutschlands für angesehene Feuerversicherungs-Gesellschaft unter günst. Beding. Beste Offerten unter A. E. 6152 an Rudolf Hoff, Erfurt, erb. [677]

Nährigen Herren
die über ausgedehnten Bekanntenkreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Gelegenheiten haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Beste Df. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten. [629]

Maschinenmeister
durchaus zuverlässig und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für feinsten Akzidenz- und Autotypdruck gesucht. Die Stelle ist bei befriedigenden Leistungen dauernd und angenehm. Beste Offerten mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen und Referenzen erb. an die Buchdruckerei Reinhold Mühl, Sittau. [741]

Schriftgießer
für Kompletz- und Handgusslinie ist gesucht von Gensisch & Behse, Hamburg 22. [743]

Galvanoplastiker.
Eine tüchtige Kraft, welche besonders mit dem Nivieren Beschäftigt ist, und ein Galvanoplastiker, welcher mit Fertigung von Nischenmaterial vertraut ist, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW 48. [745]

Schriftleiterinnen
geübte, finden im Lager dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne. [728]
Ferd. Scheinhardt, Schriftgießerei
Berlin-Schöneberg, Feuerstraße 55b.

Typographia — Gesangverein —
Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.
Gegr. 1879. * Chormeister: Alexander Weinbaum. * Gegr. 1879.
Sonntag den 18. März, abends 6 1/2 Uhr:
KONZERT
im Festsale der „Neuen Welt“.
Mitwirkende: Frau Hecker-Levermann (Sopran), Herr Franz Borisch (Cello) von der Königlichen Kapelle.
Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 20 Pf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Eintrittskarten sind zu haben im Vereinsbureau, bei den Vereinsboten sowie bei den aktiven Mitgliedern. [726]

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
Sonnabend den 10. März, abends punkt 9 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokal „Karlsburg“, Schopenhof 1. Tagesordnung: 1. Vereinskassenbericht; 2. Bericht des Vergütungsausschusses und Geldebewilligung; 3. Gatten mit einem Kurzus ab? 4. Schriftliches; 5. Bericht des Vereins; 6. Verschiedenes. [746]
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gesangverein „TYPOGRAPHIA“, Darmstadt.
Samstag den 10. März, abends präzis 8 1/2 Uhr beginnend:
Feier des 2. Stiftungsfestes
bestehend in Vokal- und Instrumentalkonzert, Tombola und darauffolgendem Ball.
Zu dieser Feier werden die Mitglieder des Bezirks hiermit freundlichst eingeladen.
Eintritt für die Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 30 Pf.
[744] DER VORSTAND.

Akzidenz- und Werkseher
in allen vorstehenden Arbeiten tüchtig, sucht möglichst in der
Platz
Stellung. Beste Offerten unter „Typo“ erbeten postlagernd Vera (Heuß). [740]
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist ein Meisterwerk. Es unterrichtet, erzieht und gewährt hohe geistige und seelische Befriedigung. Berlin. Emil Döblich.
Verlag Max Schmitz, Leipzig, H. 90.
Prospekt gratis und franko. [737]

Leipziger Korrektorenverein.
Arbeitsnachweis: E. Roland, Braustraße 7, III.
Versammlung: Sonntag den 11. März, im Restaurant „Johannistal“, 1/2 11 Uhr vorm. 1. Vereinskassenbericht; 2. Anträge zum ersten deutschen Korrektorenkongress; 3. Wahl von Delegierten zum Korrektorenkongress; 4. Mitbewilligung für die Delegierten; 5. Verschiedenes. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand. [747]

Fest- und Vereins-Abzeichen
in fünf Farben.
17 verschiedene Formen v. 10 Pf. bis 1,15 Mk.
Sehr beliebt sind:
Nr. 13 à 10 Pf., Nr. 10 (mit Wappennadel) à 60 Pf. [785]
Graphische Verlags-Anstalt
P. Goldschmidt, Halle a. S.
Graph. Anzeiger gratis und franko.

Hansalin, neues Matrizenpulver (nur eig. Fab.), à 100 Kk. 40 u. 35 Mk. Lager in Stereotyppapieren in allen Form. Glatten u. woll. Druck für Rot. in allen Brett. Coll.-Templaten, 27-63 cm, 3,50 Mk. i. Spez.-Gesch.
H. Andresson & Sohn, Hamburg. [413]

Stuttgarter graph. Versandhaus,
Theodor Leibius,
jetzt Rotbühlstrasse 49b,
empfiehlt: Setzerblusen, Maschinenanzüge, Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zirkelmesser, Farb Bier-u. Weinzügel, Kravattemadeln, Broschen, Manschettenknöpfe, Bleckzüge, Lokale, Schmutztafelkugeln, Feuerzeuge, Illust. Preisliste gratis u. franko.